

Karriere mit der richtigen Atmosphäre

Bildungsbauten beeinflussen maßgeblich den Lernerfolg. Dazu zählt nicht nur ein attraktives Freiraumangebot, sondern ebenso flexible Flächen, da die Zeiten des frontalen, starren Unterrichts vorbei sind. In der Vielfalt liegt das Erfolgskonzept, sind sich die befragten Experten einig.

TEXT: GISELA GARY
FOTO: MARKUS KAISER/FRIEDL STEINWERKE
ILLUSTRATION: GETTY IMAGES



Laut internationalen Studien ist nicht die Schulform für den Lernerfolg entscheidend, sondern die Qualität der Lehrer – so das Fazit der Bildungsexperten. In den OECD-Vergleichstests Pisa oder TIMSS schneiden vor allem die nordischen Länder sehr gut ab, aber auch Japan und China. Ganztagschulen zählen den Studien zufolge nicht automatisch zu der besten Schulform. Das ist die eine Seite. Die andere Seite zielt auf schwer messbare Aspekte ab – auf die Atmosphäre und auf den Wohlfühlfaktor. Werner Schuster, Leiter des Kompetenzzentrums für soziale und kulturelle Infrastruktur in der Stadtbaudirektion Wien, setzt auf Vielfalt und auf höchste Flexibilität. Lernen soll Spaß machen und nicht durch Drill, wie beispielsweise in China, motiviert sein: „Wir haben sehr schöne alte Schulen, die wir pflegen und erhalten, aber wir haben bzw. errichten auch tolle neue Schulen wie beispielsweise am Nordbahnhof oder

in der Seestadt Aspern. Und ob Campus oder Solitärbau: Wir müssen uns nach der Verfügbarkeit von Bauplätzen richten. Wenn ich ein 15.000 Quadratmeter großes Grundstück habe, bauen wir einen Campus. Im innerstädtischen Raum nutzen wir Baulücken, bestehende Grundstücke, wo wir mit Hofverbauungen Flächen gewinnen oder auch die Dachflächen z. B. für Sportplätze nutzen.“ Der Bildungscampus Plus ist eine Bauform, welche die Stadt aktuell vor allem in den Stadterweiterungsgebieten anwendet.

Dabei befinden sich Kindergarten, Volksschule und Neue Mittelschule oder Gymnasium gemeinsam auf einem Areal. Aktuell werden in der Langobardenstraße, Berresgasse und in der Deutschordenstraße Bildungscampus-Plus-Projekte errichtet. „Hier sehen wir einen besonderen Mehrwert – die Kleinen lernen von den älteren Kindern und vice versa“, so

Schuster. „Aber natürlich“, betont Schuster, „entscheidend ist die Qualität der Lehrer – für mich ist jene Schulform die beste, in der die Kinder gut vorbereitet werden. Doch hier endet unser Einfluss als Stadtplanung. Dazu kommt ebenso, wie gut die Kinder von zu Hause aus gefördert werden etc.“

Gebaute Qualität

Schuster ist jedoch davon überzeugt, dass die gebaute Qualität das Lernen und Konzentrieren beeinflusst – wehrt sich aber gegen eine Übertechnisierung, er plädiert für den Blick aufs Wesentliche. Über ein ausgetüfteltes Energiekonzept ohne überbordende Technik verfügen z. B. die Turnsäle der Schule Enkplatz: Ausgetüftelt heißt aber nicht kompliziert. Bei der von Burtscher-Durig ZT GmbH geplanten Schule, die 2019 fertiggestellt sein soll, wurde im Rahmen des EU-Förderprogramms „Smarter together“ gemeinsam mit Vasko+Partner ein Nullenergiekonzept für die vier Turnsäle entwickelt. Die Turnsäle werden mechanisch belüftet, dennoch werden die Qualitätsanforderungen hinsichtlich CO₂-Gehalts der Raumluft, Schallbelastung, Energieeffizienz und Schutz vor sommerlicher Überwärmung erfüllt. Bei der Konzeption der Anlagen und Verteilsysteme wird der Verbrauch für die Luftförderung (Ventilatorstrom) minimiert werden. Die benötigte Energie wird über Photovoltaik selbst erzeugt. Anhand von zwei Pilotprojekten, dem Smart-Campus in der Seestadt Aspern und dem Campus in Atzgersdorf von Architekt Eberle, wird versucht, einmal mit mehr und einmal mit weniger Technik auszukommen. Genutzt werden in beiden Projekten Bauteilaktivierung und Erdwärme. Ein großes Problem stellt die sommerliche Überwärmung von Schulgebäuden dar. Klimaanlage in Schulen werden vermieden. Über intelligente Lösungen (Kühlung mit Bauteilaktivierung), kann auch diesem Phänomen begegnet werden. Die Stadt Wien verfolgt die Vision, dass jedes Kind einen Schulplatz hat. Dazu werden 100 Klassen pro Jahr errichtet. Das starke Bevölkerungswachstum bremst sich aktuell ein – für 2018 rechnet Wien mit rund 17.000 neuen „Wienern“. Für die Quote von den 100 neuen Klassen gibt es Ausbauprogramme wie „Biene“ – Bildungseinrichtungen-Neubauprogramm – und „Pferd“ – Pflichtschulenerneuerungsdruck. Derzeit besuchen rund 112.000 Schüler die rund 380 öffentlichen Pflichtschulen der Stadt Wien. 2018 wurde im Gemeinderat das neue Schulsanierungspaket II mit weiteren 570 Millionen Euro beschlossen. Dieses wird parallel zum laufenden Paket gestartet, um eine Sanierungstätigkeit ohne Unterbrechungen sicherzustellen. Insgesamt gibt es 2018 rund 1,1 Millionen Schulkinder in Österreich, welche die rund 6.000 Bundes-, Landes- und Privatschulen besuchen.

Lernen verändert sich

Die Digitalisierung macht auch vor dem Bildungssektor nicht halt. „Wir erleben einen fundamentalen Wandel des Lernens“, ist der Tiroler Bildungs- und Digitalisierungsexperte Dieter Duftner überzeugt. Die Digitalisierung verändert nicht nur Geschäftsprozesse und -modelle, sondern verlangt auch ein anderes Denken und Lernen.

Duftner spricht von einer neuen Ära des Lernens: „Wir erleben derzeit eine Lernrevolution. Zum ersten Mal in der Geschichte löst sich Lernen von Ort und Zeit.“ Seitdem 2007 das Betriebssystem iOS erschien und ein Jahr später auch Android nachrückte, verbreiteten sich Smartphones. Ihre Verbreitung reicht heute so weit, dass ungefähr jeder dritte Mensch weltweit ein Smartphone besitzt. Informationen stehen in einem Ausmaß zur Verfügung wie nie zuvor und Experten schätzen, dass sich das Wissen in der Welt alle zwei Jahre verdoppelt. Es vollzieht sich der Wandel von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft. „Wissen wird bald der einzige Wettbewerbsvorteil sein, in Zukunft geht es primär darum, wer wie schnell Wissen erlangen und umsetzen kann“, so Duftner.

Perfekte Oberflächen beim Campus WU in Wien.



Neben dem Schulgebäude gewinnen die Freiflächen, abgesehen vom Sport- und Spielplatz, immer mehr an Bedeutung. Eduard Leichtfried, Vorstandsvorsitzender Forum Qualitätspflaster (FQP), ist davon überzeugt, dass gepflasterte Freiflächen die Aufenthaltsqualität entscheidend steigern – als Beispiel nennt er den Campus WU, bei dem der gesamte Bodenbelag im Freien gepflastert wurde und der begeistert angenommen wird: „In Begegnungszonen haben sich Pflastersteine und -platten bereits durchgesetzt und bewährt – durch Fugen strukturierte Flächen schaffen Ordnung und gleichzeitig Verspieltheit, das Wasser kann versickern und wenn einmal ein baulicher Eingriff notwendig ist, kann die Lücke wieder mühelos geschlossen werden bzw. können die Pflastersteine natürlich auch wiederverwendet werden.“

Mit Pflaster gestaltete Flächen schaffen Wohlfühlzonen mit pulsierendem Leben, eine Art erweitertes Wohnzimmer, in dem sich zwischenmenschlich neue Möglichkeiten ergeben. Damit kehrt das Leben wieder in die Zentren zurück.

– EDUARD LEICHTFRIED,
VORSTANDSVORSITZENDER FORUM QUALITÄTSPFLASTER

Aufenthaltsqualität steigern

Leichtfrieds Ziel ist es, auch Gehsteige und Parkflächen mit Pflastersteinen zu erobern. Die Vorteile überwiegen: „Es geht dabei vor allem um Gestaltung, denn die ist mit Pflastersteinen sehr vielfältig – ich habe eine breite Auswahl an Farben und Oberflächenbeschaffenheit, und die Oberflächen sind nicht versiegelt.“ Das Forum Qualitätspflaster lobt seit zwei Jahren gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur den „Paving Design Award“ aus, einen Studentenwettbewerb, bei dem sich das steigende Interesse von künftigen Planern zeigt: „Wir sind begeistert von den Ideen, die von den Studenten kommen – darin sehen wir auch das Potenzial, das Pflasterungen haben.“ Doch Leichtfried denkt weiter, für ihn steht der interdisziplinäre Ansatz im Zentrum, gemeinsam mit der TU Wien gibt es bereits eine Reihe an Forschungsprojekten, die sich mit der Zukunft und den Möglichkeiten der Gestaltung von öffentlichen Räumen beschäftigen wie beispielsweise Verkehrsflächen mit Großflächenplatten. „Mit Pflaster gestaltete Flächen schaffen Wohlfühlzonen mit pulsierendem Leben, eine Art erweitertes Wohnzimmer, in dem sich zwischenmenschlich neue Möglichkeiten ergeben. Damit kehrt das Leben wieder in die Zentren zurück“, so Leichtfried. Eine Herausforderung für die Experten, denn der Boden wird im Gegensatz zu Wänden unbewusst wahrgenommen – man läuft drüber und merkt erst, wenn beispielsweise wie im Sonnwendviertel oder in der Seestadt Aspern Kinder über Freiflächen toben und sich offensichtlich wohlfühlen, dass die richtige Gestaltung des öffentlichen Raums einen wichtigen Stellenwert hat.



Foto: PID

WERNER SCHUSTER

Leiter des Kompetenzzentrums für soziale und kulturelle Infrastruktur in der Stadtbaudirektion Wien, hat Kulturtechnik und Wasserwirtschaft an der Universität für Bodenkultur studiert. Nach ersten Praxiserfahrungen in einem Ziviltechnikerbüro wechselte er in den höheren technischen Dienst der Stadt Wien. U. a. war Schuster für die Bäder in Wien verantwortlich, seit dem Jahr 2000 ist er in leitender Position in der Stadtbaudirektion tätig.



Foto: Hofer

DIETER DUFTNER

studierte Bildungswissenschaften, Bildungsmanagement und Pädagogik an der Universität Innsbruck und war zunächst einige Jahre als Trainer aktiv. Mehr als 1.000 Trainings bei Unternehmen in der gesamten DACH-Region bildeten die Grundlage für die Entwicklung der Microtraining-Idee. 2018 gründete er die Unternehmensberatung *duftner.digital*. Duftner stellt traditionelle Lernformen in Frage.



Foto: Z-B/Schwentner

EDUARD LEICHTFRIED

hat die HTL Tiefbau absolviert, nach Praxisjahren in der Bauwirtschaft machte er die Baumeisterprüfung und erlangte die Berechtigung zum Sachverständigen. Seit 2012 ist Leichtfried Vorsitzender des Forums Qualitätspflaster, FQP, das es seit 2008 gibt.